Musikwissenschaftliches

Symposium

zum 200. Geburtstag von

Niels Wilhelm Gade

Samstag, 10. Juni 2017
10-17 Uhr, Dittrichring 21, Musiksalon, Raum 1.04

HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND THEATER
»FELIX MENDELSSOHN
BARTHOLDY«
LEIPZIG

L I E B E G A D E - F R E U N D E

und alle, die es nach dem heutigen Tag hoffentlich sein werden,

als wir in dem vergangenen Semester auf der Suche nach einem möglichen Thema für dieses Symposium waren, stellte es zunächst eine Herausforderung dar, das übergroße und naheliegende Reformationsjubiläum als Aufhänger erst einmal außen vor zu lassen.
Mit dem Ziel, einen weniger präsenten, aber doch aktuellen thematischen Anlass zu finden, sind wir auf ein ganz besonderes Ereignis aufmerksam geworden, das zudem einen noch stärkeren musikwissenschaftlichen Fokus sowie einen ganz unmittelbaren Bezug zu Leipzig aufweist: Der 200. Geburtstag von Niels Wilhelm Gade.

An dieser Stelle möchten wir uns bereits jetzt bei den renommierten ReferentInnen bedanken, die unserer (Geburtstags-) Einladung gefolgt sind und in verschiedensten Vorträgen Leben, Werk und Wirken von Niels Wilhelm Gade aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten. Denn Gade gehört wohl auch zu denjenigen, dessen Geist und Schaffen im Schatten von Zeitgenossen wie Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann und Edvard Grieg standen und beinah in Vergessenheit geraten sind. Auch wenn wir uns von Gades Persönlichkeit nur noch schwer einen Eindruck verschaffen können, so sprechen seine Kompositionen noch heute für sich – obwohl sie oft nur am Rande des gängigen Konzertrepertoires ihren Platz finden.
Gerade deswegen widmen wir Gade dieses Symposium. Und welcher Ort würde sich dafür besser eignen, als die Stadt und die Hochschule, an der für ihn doch alles irgendwie begann? So bleibt uns nur noch zu sagen: Herzlichen Glückwunsch Niels und auf ein gebührendes Symposium!

Die Studierenden des Masterstudiengangs Musikwissenschaft

MUSIKWISSENSCHAFTLICHES SYMPOSIUM

ZUM 200. GEBURTSTAG VON

NIELS WILHELM GADE

Samstag, 10. Juni 2017

10 – ca. 17:00 Uhr, HMT Dittrichring 21, Musiksalon, Raum 1.04

10 Uhr BEGRÜßUNG

Niels W. Gade – Violinsonate Nr. 3 B-Dur op. 59
1. Allegro con fuoco
Juhwui Lee (Violine), Chanyang Yang (Klavier)

10:15 Uhr DORIS MUNDUS: Leipzig im 19. Jahrhundert – eine europäische Musikstadt

10:45 Uhr SIEGFRIED OECHSLE: Niels W. Gade ›zwischen‹ Ländern, Epochen und Stilen

11:30 Uhr THOMAS SYNOFZIK: Die Beziehungen Niels Wilhelm Gades zu Robert und Clara Schumann

12 Uhr *Niels W. Gade – Märsche op. 18 für Klavier zu vier Händen*
Nr. 2 e-Moll
Nr. 3 E-Dur
Suin Jeong, Bo Kun Jung (Klavier)

anschließend Mittagspause

13:30 Uhr *Niels W. Gade – 5 Gedichte aus „Bilder des Orients“ op. 24*

Nr. 4 Das Ständchen des Ali

Nr. 3 Nachtgesang der Fatme

Leonore Thiem (Sopran), Lerato Maleka (Klavier)

13:45 Uhr CHRISTOPH SIEMS: Rebus. Der Name „Gade“ im Kontext der musikalischen Anagrammatik im 19. Jahrhundert

14:15 Uhr YVONNE WASSERLOOS: Niels W. Gade und die Gründung des Kopenhagener Konservatoriums

15 – 15:30 Uhr Kaffeepause

15:30 Uhr HELMUT LOOS: Niels W. Gade und Edvard Grieg. Zu ihrer kulturpolitischen Verortung in der „Moderne“

16 Uhr MICHAEL MATTER: „Ächt nordische Melodie“: Niels W. Gade und der Nördlichkeitsdiskurs

16:45 Uhr *Niels W. Gade – Klaviertrio F-Dur op. 42*

1. Allegro animato

2. Allegro molto vivace

3. Andantino – attacca

4. Finale. Allegro con fuoco

Karine Terterian (Klavier), Gabriele Campagna (Violine), Clare Monfredo (Violoncello)

ca. 17 Uhr Ende

LEIPZIG IM 19. JAHRHUNDERT – EINE EUROPÄISCHE MUSIKSTADT

DORIS MUNDUS

Spätestens seit Mendelssohns Wirken ab 1835 war Leipzig das Zentrum des bürgerlichen deutschen Musiklebens – eine Musikmetropole ersten Ranges, die eine Zeit lang gleichberechtigt neben Paris und Wien als eine der Musikhauptstädte Europas mit Weltgeltung stand. Große Institutionen und deren glückliches Zusammenspiel – Gewandhausorchester und Musikvereine, Konservatorium, Theater und Oper, Dilettantenvereinigungen, die Thomaner, die Musikzeitschriften, die Musikverlage, der Instrumentenbau – zogen Musiker aus aller Welt an.
Durch die Musikverlage und den Pianofortebau erlangte Leipzig Weltgeltung. Wichtige Musikkritiker, allen voran Robert Schumann, wirkten in Leipzig und bestimmten den Publikumsgeschmack. Das Konservatorium entwickelte sich zu einer der führenden Ausbildungsstätten in Europa. Nach Mendelssohns Tod wurde es kurzzeitig ruhiger um die Gewandhauskonzerte; umso lebhafter entstand ein lebendiges Chorleben, Theater und Oper gelangten zu neuer Blüte. Am Ende des Jahrhunderts kamen drei Große ihres Faches nach Leipzig und begründeten neuen Ruhm: Arthur Nikisch als Gewandhauskapellmeister, Karl Straube als Thomaskantor und zum Anfang des neuen Jahrhunderts Max Reger, der bis zu seinem Tod 1916 die Kompositionsklasse am Konservatorium leitete.

DORIS MUNDUS (*1951) studierte Bibliothekswissenschaft und Geschichte an der Humboldt-Universität Berlin und wurde nach Tätigkeiten in Bibliotheken und Verlagen sowie langjähriger Museumsarbeit Kuratorin und stellvertretende Direktorin im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig. Sie realisierte große kulturgeschichtliche Ausstellungen (u.a. Robert Blum, Felix Mendelssohn Bartholdy, 300 Jahre Meissener Porzellan, 800 Jahre Thomaner), zahlreiche Kataloge,

Katalogbeiträge und eigene Publikationen zur Leipziger und sächsischen Geschichte, vor allem zur Kultur- und Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts.

NIELS W. GADE ›ZWISCHEN‹ LÄNDERN, EPOCHEN UND STILEN

SIEGFRIED OECHSLE

Niels W. Gade wurde in der Musikgeschichtsschreibung zunächst der deutschen Romantik um Mendelssohn und Schumann zugeordnet. Sie stand für den Anspruch, das „Erbe“ der universellen Wiener Klassik und vor allem Beethovens anzutreten. Später galt Gade dann als Vertreter der „Nationalromantik“, die meist als Rezeption der deutschen Romantik und damit als Romantik zweiten Grades verstanden wurde. Diese grenzgängerischen Position „zwischen“ Originalität und Epigonalität, Universalität und Nationalität, „nordischem Ton“ und romantischem Klassizismus scheint der eigentümliche musikgeschichtliche Ort des Dänen zu sein. Der spätere Gade hing noch dazu weder der wagnerianischen Zukunftsmusik an, noch trieb er brahminische Geschichtsverehrung. Sollte auch dieser Standpunkt mehr als die leere Mitte eines Antagonismus sein, dann könnte beim Versuch einer näheren Bestimmung dieser „Gegenwartsmusik“ wohl doch etwas Verlegenheit aufkommen – insgesamt Gründe genug, um die Gade-Materie anlässlich des 200. Geburtstags des Komponisten wieder zu reflektieren.

Prof. Dr., M. A. SIEGFRIED OECHSLE (*1956) studierte Musikwissenschaft, Kunstgeschichte sowie Philosophie an den Universitäten in Kiel und Kopenhagen. Nach seiner Promotion 1989 sowie Habilitation 1995 erhielt er 1996 den Hermann-Abert-Preis. Von 1999 bis 2001 war er Professor an der Universität Kopenhagen und hat seit 2001 den Lehrstuhl für Musikwissenschaft an der Christian-Albrechts-

Universität zu Kiel inne. Er war wissenschaftlicher Leiter des Akademienprojekts Johannes-Brahms-Gesamtausgabe, Mitglied in Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab (The Royal Danish Academy of Sciences and Letters), der Academia Europaea und der Akademie der Wissenschaften in Hamburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Musikgeschichte vom 17. bis zum 20. Jahrhundert sowie die Musikgeschichte Skandinaviens.

DIE BEZIEHUNGEN NIELS WILHELM GADES ZU ROBERT UND CLARA SCHUMANN

THOMAS SYNOFZIK

Der dänische Komponist Niels Wilhelm Gade kam 1843 nach Leipzig und schloss hier enge Freundschaft mit Robert und Clara Schumann. Diese kannte ihn bereits von ihrem Konzertaufenthalt in Kopenhagen im Vorjahr. Das Robert-Schumann-Haus besitzt mit Noten- und Briefautographen von Robert und Clara Schumann sowie Niels Wilhelm Gade, Widmungsnotendrucken, Programmzetteln und Portraits zahlreiche Dokumente dieser internationalen Künstlerfreundschaft, die im Vortrag vorgestellt und kommentiert werden.

Dr. THOMAS SYNOFZIK (*1966) studierte nach kirchenmusikalischer Ausbildung an der Musikhochschule Dortmund ab 1988 Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie an der Universität Köln (Promotion 1998) sowie historische Tasteninstrumente an den Musikhochschulen in Köln und Brüssel (Konzertexamen 1998). Neben regelmäßiger Konzerttätigkeit (v. a. mit dem Ensemble Concert Royal Köln), CD- und Rundfunkproduktionen wirkte er von 1998 bis 2005 als Dozent an Hochschulen in Dortmund, Essen, Köln, Detmold und Trossingen und war freier Mitarbeiter bei verschiedenen Rundfunkanstalten.

Buchpublikationen galten u.a. dem Schumann-Brahms-Kreis, der Musik des frühen 17. Jahrhunderts, der Instrumentenkunde sowie der Interpretationsgeschichte des 20. Jahrhunderts. Seit 2005 ist er Direktor des Robert-Schumann-Hauses in Zwickau und mit Michael Heinemann Editionsleiter der Schumann-Briefedition.

REBUS. DER NAME „GADE“ IM KONTEXT DER MUSIKALISCHEN ANAGRAMMATIK IM 19. JAHRHUNDERT

CHRISTOPH SIEMS

Das Beispiel der musikalischen Ausdeutung des Namens „Bach“ zeugt davon, wie stark der Einfluss extramusikalischer Bezüge auf das Notenbild ist und war. Insbesondere die „Zitierung“ von (Komponisten-)namen gehörte über Jahrhunderte hinweg zu einer gängigen Praxis. Robert Schumann ist in diesem Kontext eine besondere Rolle zuzurechnen. Im Zuge der einen Aufschwung erfahrenden Bach-Rezeption Anfang des 19. Jahrhunderts erkannte er die Qualität dieses Prinzips. Der Name „Gade“ scheint in dieser Hinsicht geradezu prädestiniert zu sein, in Noten gesetzt zu werden. Durch das intensive Studium der Werke Schumanns angeregt, experimentierte Gade selbst mit den Tonbuchstaben seines Namens – bezeichnenderweise sogar in Kombination mit der Viertongruppe B-A-C-H. Anliegen des Vortrags ist es, die Verschiedenartigkeit des Vorkommens der Viertongruppe aufzuzeigen. Wann verwendet Gade seinen Namen in Form von Noten? Dient ihm dieses Verfahren als Signum? In welchen Stücken taucht die Formel auf? Wie verwendet er das Tonmaterial?

Vergleichend soll in einem zweiten Schritt auch auf die Anwendung der Tonfolge durch andere Komponisten verwiesen werden. Nachdem Gade in Leipzig die Bekanntschaft Schumanns gemacht hatte, komponierte auch dieser Werke, in denen er den Namen des Dänen zitierte. In der Folge

finden sich zahlreiche Stücke anderer Komponisten, die auf eben jene Viertongruppe G-A-D-E zurückgreifen. Wie unterscheiden sich die betreffenden Stücke? Lassen sich daraus Rückschlüsse auf das Rezeptionsverhalten oder bestimmte Modeerscheinungen der Zeit schließen? Wie gestaltet sich die Anwendung der Tonfolge G-A-D-E im Vergleich zu jener der Folge B-A-C-H?

CHRISTOPH SIEMS (*1994) studierte von 2012 bis 2016 Musikwissenschaft im Bachelor an der Universität Leipzig. 2015 absolvierte er ein Auslandssemester an der Norwegian University of Science and Technology in Trondheim. Den Bachelorstudiengang schloss er ab mit einer Arbeit zum Thema „Natur als Repräsentationsform nationaler Identität im musikalischen Schaffen Edvard Griegs“. Seit dem Wintersemester 2016/17 studiert er im Master Musikwissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg. Von 2013 bis 2016 war Christoph Siems studentische Hilfskraft am Institut für Musikwissenschaft der Universität Leipzig und arbeitet seit April 2016 als Museumsmitarbeiter in der Grieg-Begegnungsstätte Leipzig. Sein Interessenschwerpunkt liegt auf der Musikgeschichte Nordeuropas sowie musiktheoretischen und -soziologischen Fragestellungen.

NIELS W. GADE UND DIE GRÜNDUNG DES KOPENHAGENER KONSERVATORIUMS

YVONNE WASSERLOOS

Das Leipziger Musik- und Kulturleben nahm im 19. Jahrhundert auf die Entwicklung musikinstitutioneller Strukturen anderer Städte inner- und außerhalb Europas einen kaum zu überschätzenden Einfluss. Insbesondere das 1843 gegründete Konservatorium der Musik zog das

kulturelle Interesse weltweit auf sich. Während seiner Leipziger Zeit kam Niels W. Gade als Lehrer am Konservatorium mit den neuartigen Strukturen professioneller Musikausbildung in Kontakt. Diese Erfahrungen flossen 1867 in die durch Gade initiierte Gründung des ersten staatlichen Konservatoriums in Kopenhagen mit ein. Zu hinterfragen ist, welche Faktoren für dieses neue Institut eine Rolle spielten und inwiefern Vorgaben des "Leipziger Modells" angenommen, variiert oder sogar verworfen wurde. Das Wirken Gades wird in diesem Prozess in seinem vielfältigen Formen des sich ereignenden Kulturtransfers zu beleuchten sein.

Vertr.-Prof. Dr. YVONNE WASSERLOOS studierte Musikwissenschaft, Neuere und Neueste Geschichte, Germanistik und Skandinavistik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Mit ihrer Dissertation „Kulturgezeiten. Niels W. Gade und C.F.E. Horneman in Leipzig und Kopenhagen" wurde sie 2002 an der Universität Münster bei Prof. Dr. Klaus Hortschansky promoviert. 2014 habilitierte sie sich an der Folkwang Universität der Künste Essen mit der Schrift „Musik und Staat. Dimensionen der Interaktion im 20. Jahrhundert", ausgezeichnet mit dem „Förderpreis für Musikwissenschaft" der Düsseldorfer Jonges. Als Dozentin und Gastprofessorin für Musikwissenschaft war und ist Yvonne Wasserloos am Musikwissenschaftlichen Institut der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf sowie den Universitäten in Berlin, Düsseldorf, Kopenhagen, London, Lüneburg und Münster tätig. Seit April 2015 ist sie als Privatdozentin an der Folkwang Universität der Künste Essen tätig und leitet das an der Robert Schumann Hochschule angesiedelte Forschungsprojekt „Düsseldorfs bürgerliche Musikkultur 1818–2018". Mit dem Sommersemester 2017 hat sie für zwei Semester eine Lehrstuhlvertretung am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik an der Hochschule für Musik und Theater Rostock übernommen. Ihre

Forschungsschwerpunkte umfassen den deutsch-skandinavischen Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert, die Verhältnisse von Musik und Staat, vorwiegend im Hinblick auf den Nationalsozialismus und Rechtsextremismus, musikalische Erinnerungskultur sowie politische Popularmusik im 20. und 21. Jahrhundert.

NIELS GADE UND EDVARD GRIEG. ZU IHRER KULTURPOLITISCHEN VERORTUNG IN DER „MODERNE“

HELMUT LOOS

Die Wertschätzung von Komponisten, die so gerne mit absoluten musikalischen Qualitäten begründet wird, beruht in erster Linie auf gesellschaftlichen Konventionen ihrer Eignung oder Vereinnahmung für vorherrschende Ideale und Vorstellungen. In den Kanon der „Ernsten Musik“ wurden vor allem Komponisten aufgenommen, die den Ansprüchen an die Musik als Kunstreligion der Moderne zu genügen schienen. In der historischen Situation des 19. Jahrhunderts ist die kulturpolitische Position der Komponisten nicht einfach zu bestimmen, da sie nicht immer eindeutig war. Ausgehend von einer Verortung Edvard Griegs werden Überlegungen zu der anders gelagerten Situation von Niels Gade angestellt. Beide gelten als Nationalkomponisten, womit sie einerseits europäischer Peripherie zugeordnet werden, andererseits dem zum romantischen Künstlerbild zugehörenden Ideal eigenständiger Musik auf nationaler Grundlage entsprechen. Grieg wird in diesem Zusammenhang „Weltgeltung“ zugesprochen, Gade nicht.

HELMUT LOOS (*1950) studierte Musikpädagogik in Bonn (Staatsexamina), anschließend Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Philosophie an der Universität Bonn mit Promotion im Jahr 1980 sowie Habilitation im Jahr 1989. 1981

bis 1989 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Bonn sowie 1989 bis 1993 Direktor des Instituts für deutsche Musik im Osten in Bergisch Gladbach. Seit April 1993 ist er Inhaber des Lehrstuhls für Historische Musikwissenschaft an der Technischen Universität Chemnitz, von Oktober 2001 bis März 2017 an der Universität Leipzig. Am 22.10.2003 wurde zum Professor honoris causa der Lyssenko-Musikhochschule Lemberg/L'viv (Ukraine) ernannt. 30.10.2014 wurde er Ehrendoktor der Universitatea Naţională de Muzică din Bucureşti (Rumänien).

„ÄCHT NORDISCHE MELODIE“: NIELS W. GADE UND DER NÖRDLICHKEITSDISKURS

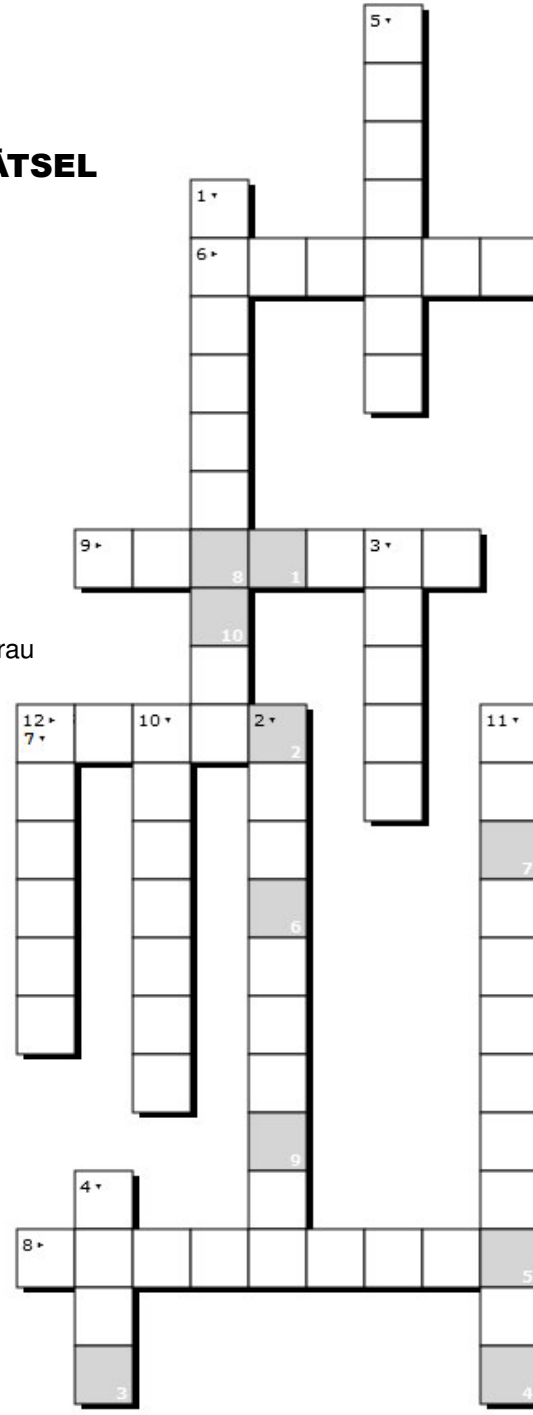
MICHAEL MATTER

Die Gade-Rezeption ist geprägt von verschiedenen Topoi der Nördlichkeit. Anhand eines musikalischen Beispiels soll veranschaulicht werden, wie sich auch Gade selbst kompositorisch in diesen Diskurs einschrieb und sich dabei über den Kulturtransfer und die spezifischen Diskursmechanismen eine eigene Signatur schuf.

MICHAEL MATTER studierte Musikwissenschaft, Geschichte und Kunstgeschichte in Bern und Rom (La Sapienza). Nach dem Lizentiat 2007 folgte von 2008 bis 2012 die Promotion an der Universität Zürich mit seiner Arbeit „Niels W. Gade und der ‚nordische Ton' . Ein musikgeschichtlicher Präzedenzfall.“ Von 2013 bis 2015 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter bei RISM Schweiz und ist seit März 2013 in gleicher Position bei der Anton Webern Gesamtausgabe.

GADE-KREUZWORTRÄTSEL

1. Sein Geburtsort
2. Titel seines Opus 62
3. Tonart der 2. Sinfonie
4. Gesamtanzahl an Sinfonien
5. Sein erstes Instrument
6. Titelheld seines Opus 1
7. Sein Sternzeichen
8. Beruf seines Vaters
9. Mädchenname seiner 2. Ehefrau
10. 3. Vorname seines Schwiegervaters
11. Sein Arbeitsort ab 1855
12. Anzahl der Gewandhaus-kapellmeister vor Gade



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

REZEPT AUS OMA GADE'S KÜCHE

ORIGINAL DÄNISCHE ZIMTSCHNECKEN *(Kanelsnegle)*

ZUTATEN (für ca. 20 Schnecken):

Für den Teig: 500g Mehl, 75g Zucker, 100g Butter, 200ml Milch, 1 Pck. Vanillezucker, 1 Pck. Trockenbackhefe oder 25g frische Hefe, 1 Prise Salz, 1 Ei, 1 Eiweiß
Für die Füllung: 40g Butter, 50g Zucker, 1 EL Zimt oder mehr nach Belieben, Hagelzucker, Mandelsplitter

ZUBEREITUNG

Milch in einem kleinen Topf erwärmen, Butter oder Margarine darin zerlassen. Mehl in eine Rührschüssel geben und mit der Trockenbackhefe sorgfältig vermischen. Übrige Zutaten und die warme Milch-Fett-Mischung hinzufügen und die Zutaten mit einem Mixer (Knethaken) kurz auf niedrigster, dann auf höchster Stufe in etwa 5 Min. zu einem glatten Teig verarbeiten. Den Teig zugedeckt so lange an einem warmen Ort gehen lassen, bis er sich sichtbar vergrößert hat. Backblech mit Backpapier belegen. Backofen vorheizen. Die Butter für die Füllung ebenfalls schmelzen, in eine Schüssel geben und darin Zucker und Zimt verrühren.

Den Teig leicht mit Mehl bestreuen, aus der Schüssel nehmen und auf der bemehlten Arbeitsfläche nochmals kurz durchkneten. Teig als rechteckige Platte ausrollen, mit der Füllung gleichmäßig verstreichen und an der längeren Kante einrollen. In ca. 1cm dicke Scheiben schneiden und mit der geschnittenen Seite nach oben auf das Backblech legen. Nach Belieben mit Hagelzucker und Mandelsplittern bestreuen.
Bei 200°C Ober- und Unterhitze bis zu einer sanften Bräune etwa 10-15 Minuten backen.

DAS INSTITUT FÜR MUSIKWISSENSCHAFT

DER HMT LEIPZIG

Seit der Gründung des Leipziger „Conservatoriums der Musik“ im Jahre 1843 war es dessen Aufgabe, „dem Schüler Gelegenheit zu geben, sich mit allen den Fächern, deren Kenntniß dem gebildeten Musiker nöthig und unerläßlich ist, gründlich bekannt zu machen“ („Neue Zeitschrift für Musik“ 19, 1843/2, 25. Dezember 1843, S. 201). Damit sollte nicht zuletzt „vor Einseitigkeit bewahrt [werden], vor welcher sich jeder Künstler schon während seiner Studienjahre sorgfältig zu hüten hat“. Als Folge wurde dem Institut der Auftrag gegeben, sowohl Reflexion als auch Praxis zu lehren und „theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Wissenschaft und Kunst betrachtet“ zu informieren. Bis heute haben die damals so prononciert angelegten wissenschaftlichen Studien an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig einen besonderen Stellenwert und sind in nahezu alle künstlerisch-praktischen und pädagogischen Fächer integriert. Aufgrund der hohen Praxisorientierung ist in dem Masterstudiengang Musikwissenschaft auch die Organisation eines wissenschaftlichen Symposiums verankert.

Zudem hat sich das Institut für Musikwissenschaft der HMT Leipzig seit dem Wintersemester 2016/2017 mit dem Institut für Musikwissenschaft der Universität Leipzig unter dem Dach des „Zentrums für Musikwissenschaft“ zusammengefunden. So werden künstlerische Praxis und wissenschaftliche Reflexion noch näher aneinander geführt und im Rahmen der „Musikstadt Leipzig“ integriert.

I M P R E S S U M

Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig
www.hmt-leipzig.de

Zentrum für Musikwissenschaft der HMT Leipzig und der Universität Leipzig
Sommersemester 2017
Programmheft zum musikwissenschaftlichen Symposium zum 200. Geburtstag von Niels Wilhelm Gade am 10.06.2017
Studiendekan: Prof. Dr. Christoph Hust
Studierende des Masterstudienganges Musikwissenschaft:
Wenyu Bo, Lara Kühne, Humam Nabuti, Clarissa Renner, Yvonne Rohling

Planung und Organisation: Lara Kühne, Clarissa Renner, Yvonne Rohling
Künstlerengagements: Humam Nabuti, Clarissa Renner
Redaktion Programmheft: Lara Kühne, Yvonne Rohling

Änderungen vorbehalten. Herausgegeben vom Künstlerischen Betriebsbüro der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Grassistraße 8, 04107 Leipzig, Tel.: 0341/2144-640/641 Fax: 2144-642 • www.hmt-leipzig.de • e-mail: kbb@hmt-leipzig.de